

# **Das Informationsmanagement-System KIDAT als Beispiel des Einsatzes elektronischer Systeme in Verwaltungen der evangelischen Kirche**

Von Michael Häusler

Die Archive der evangelischen Kirche, die im Verband kirchlicher Archive zusammengeschlossen sind, beobachten seit längerem den grundlegenden Wandel im Bereich der Schriftguterzeugung und Informationsverwaltung, der sich auch in den kirchlichen Verwaltungen vollzieht. Um die späteren Folgen des zunehmenden Einsatzes elektronischer Arbeitsmittel in den Verwaltungen für die Archive besser einschätzen zu können, wurde Anfang 1996 eine Umfrage zum Einsatz der EDV in kirchlichen Verwaltungen durchgeführt. Die ersten Auswertungsergebnisse lagen im Herbst vor. Schon bald zeigte sich, daß die Umfrageergebnisse und die archivischen Probleme, die sie offenlegten, im Rahmen der üblichen Verbandsstrukturen nicht ausreichend diskutiert werden konnten. Aus diesem Grund berief der Verband im Dezember letzten Jahres einen Arbeitskreis, der vor dem Hintergrund der vorliegenden Umfrage die Problematik der Archivierung von Unterlagen aus elektronischen Systemen diskutieren und nach Möglichkeit Lösungsansätze erarbeiten soll, die man den angeschlossenen Archiven praxisnah an die Hand geben kann. Der Arbeitskreis, dem neben Frau Dr. Stüber (Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz), die die Umfrage durchgeführt hat und den Vorsitz führt, noch der Referent und vier weitere kirchliche Archivarinnen und Archivare sowie als assoziiertes Mitglied aus dem staatlichen Bereich der auf dieser Tagung anwesende Herr Dr. Lux (Sächsisches Staatsministerium des Innern) angehören, hat im Februar erstmals getagt und sich die Herausgabe von Empfehlungen für kirchliche Archive zum Umgang mit Unterlagen in elektronischer Form zur Aufgabe gesetzt. Grundlage der Diskussion stellen, wie gesagt, die Ergebnisse der Umfrage zum EDV-Einsatz in

---

kirchlichen Verwaltungen dar, auf die im folgenden näher einzugehen ist.<sup>1</sup>

Hintergrund der Umfrage war das Bedürfnis nach einer möglichst breiten und verlässlichen Grundlage für weitergehende Überlegungen. Allgemeine Beobachtungen hatten zuvor schon deutlich gemacht, daß die Geschwindigkeit und die Art der Ausbreitung EDV-gestützter Arbeitsverfahren in den kirchlichen Verwaltungen durchaus nicht gleichförmig verlief. So wurde etwa im Landeskirchenamt Düsseldorf bereits 1983 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die ein 'Büroinformationssystem' konzipieren sollte. Heute umfaßt das Netzwerk im Landeskirchenamt flächendeckend sämtliche Arbeitsbereiche. Im Landeskirchenamt Bielefeld besteht mit KIDAT ein kirchlichen Datenverwaltungssystem, dessen Anfänge – die Entwicklung eines Pflichtenheftes für ein 'Theologenverwaltungssystem' – auf das Jahr 1988 zurückgehen. Inzwischen wird KIDAT für die Arbeitsbereiche Ausbildung, Personalverwaltung, Gemeindeverzeichnis und Statistik eingesetzt, wobei Schnittstellen zu den Bereichen Meldewesen, Amtsblatt, Textverarbeitung, Finanz- und Versorgungswesen bestehen. Dieses für die westfälische Landeskirche entwickelte EDV-Programmpaket soll im Anschluß an die Erläuterung der Umfrageergebnisse als Beispiel für den Einsatz eines Informationsmanagement-Systems näher beschrieben werden. Zu der Zeit, als im Rheinland und in Westfalen bereits über aufwendige Gesamtlösungen nachgedacht wurde, war in den ostdeutschen Kirchenverwaltungen an den Einsatz der EDV in nennenswertem Ausmaß noch nicht zu denken, doch

---

1 Die nachfolgenden Ausführungen beruhen vollständig und z.T. wörtlich auf der Umfrageauswertung durch Frau Dr. Stüber, die zu der Tagung verhindert war. Eine ausführliche Darstellung der Umfrageergebnisse ist inzwischen erschienen: Gabriele STÜBER / Elfi HERBEL, *Die Schreibmaschine ist längst passé... Zum Einsatz von EDV-Programmen in kirchlichen Verwaltungen*, in: Aus evangelischen Archiven 36 (1997), S. 125-146.

vorläufige Beobachtungen zeigten, daß die Umstellung nach der Wende umso schneller erfolgte.

Die Umfrage richtete sich an zwei verschiedene Adressatengruppen: Zum einen an die obersten Verwaltungsbehörden der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der kirchlichen Zusammenschlüsse, die je nach Region Bezeichnungen wie (Landes)kirchenamt, Konsistorium oder Oberkirchenrat tragen, und zum anderen an die Verwaltungen der Diakonischen Werke der Gliedkirchen und des Diakonischen Werkes der EKD. Nur innerhalb der ersten Gruppe erbrachte die Umfrage ein hinreichend substantielles Ergebnis. Im Bereich der Diakonie lag der Rücklauf der Fragebögen hingegen nur bei 60%, was als eine Folge der Tatsache angesehen werden kann, daß die Diakonie anders als die verfaßte Kirche konsequent dezentral organisiert ist und keine besondere Verwaltungstradition mitbringt. Dabei ist hinzuzufügen, daß schon die Versendung der Fragebögen nur bis zur Ebene der regionalen Zusammenschlüsse reichte. Die Masse der nach Zehntausenden zählenden, in der Regel rechtlich selbständigen diakonischen Einrichtungen an der Basis wurde durch die Umfrage überhaupt nicht erfaßt. Die in diesem Bereich herrschende bunte Vielfalt kleinerer und kleinster Verwaltungen selbständiger Trägerorganisationen hat auch schon vor der Einführung der EDV das Entstehen eines effizienten Archivwesens der Diakonie behindert. Vor dem Hintergrund einer alle Konventionen sprengenden Schriftgutverwaltung, fehlender Dokumentationspflicht und einer verschwindend geringen Zahl an haupt- oder nebenamtlichen Archivstellen stellt sich hier – das sei vor allem den anwesenden Staatsarchivar/innen zum Trost gesagt – das Problem der Archivierung digitaler Unterlagen in einem eher relativen Licht dar.

Die Auswertung der Umfrage beschränkt sich deshalb auf die erste Adressatengruppe, die zentralen Verwaltungen der verfaßten Kirche. Hier war der Rücklauf mit 100% überaus gut, auch wenn dieser Rücklaufwert erst nach fast neun Monaten erreicht wurde. Abgefragt wurde der EDV-

Einsatz nach folgenden Arbeitsgebieten: Textverarbeitung und Korrespondenz, Personalverwaltung und -abrechnung, Beihilfe, allgemeines Finanzwesen, Bau- und Liegenschaftsverwaltung sowie Registratur. Unter der Rubrik 'Sonstige Bereiche' bestand die Möglichkeit, weitere EDV-Sonderanwendungen anzugeben. Bei der Benennung der jeweiligen Software sollte Auskunft darüber gegeben werden, wann diese erstmals eingesetzt worden war, ob ein Papiaerausdruck zu den Akten genommen wird, in welcher Weise die Aktenführung gehandhabt wird (Papierform oder virtuelle Akten in Dateiform), ob bzw. wann Dateien gelöscht werden und wie schließlich die Aufbewahrung der Dateien erfolgt. Um die Erhebung nicht ausufern zu lassen, sind Fragen zu Netzwerkeinsatz, Internet und Datensicherheit bewußt unterblieben.

Über die Qualität der Antworten können keine letztthin sicheren Aussagen gemacht werden. Wie es scheint, wurden die im sogenannten direkten Verwaltungsbereich eingesetzten EDV-Anwendungen recht zuverlässig benannt. Hingegen fehlten etwa die Angaben zu Archiv- und Bibliotheksprogrammen, die unter der Rubrik 'Sonstige Bereiche' angeführt werden konnten, mitunter dort, wo sie nach Kenntnis der Archivkolleg/innen längst im Einsatz sind. Mithin ist die Annahme berechtigt, daß die gemachten Angaben zum Teil lückenhaft sind; gleichwohl reichen die vorliegenden Ergebnisse für eine allgemeine Auswertung ohne weiteres aus.

Ohne auf die Ergebnisse im einzelnen einzugehen, läßt sich zuerst als grundsätzliches Ergebnis festhalten: Die EDV findet inzwischen in allen zentralen kirchlichen Verwaltungen Anwendung. Dabei liegt der Schwerpunkt des EDV-Einsatzes im gesamten Bereich der EKD bei der Textverarbeitung, der Personalabrechnung und dem Finanzwesen. Dieses Ergebnis entspricht durchaus den Erwartungen. Das gilt auch für die Tatsache, daß 17 von 27 befragten Anwendern im Bereich der Textverarbeitung, die das Gros der Verwaltungsarbeit ausmacht, das Programm WINWORD benutzt. In der Personalabrechnung bevorzugen die meisten

Anwender das für den kirchlichen Bereich entwickelte Programm KIDICAP, beim Finanzwesen KIFIKOS; diese Programme laufen über die Zentralen Gehaltsabrechnungsstellen bzw. über die jeweiligen kirchlichen Rechenzentren. In allen anderen Bereichen lassen sich keine eindeutigen Schwerpunkte beim Einsatz bestimmter Anwendungen ausmachen. Dies führt insgesamt zu einer aus Sicht der Archive erschreckenden Vielfalt und Unübersichtlichkeit: Die Auswertung hat ergeben, daß in 27 Gliedkirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen der EKD mindestens 102 verschiedene EDV-Programme verwendet werden.<sup>2</sup>

Angesichts dieser ersten Ergebnisse verwundert es nicht, daß – wie gezielte Rückfragen ergaben – die Entscheidung über den Einsatz der EDV in der Schriftgutverwaltung bzw. die Entwicklung besonderer EDV-Programme sich ohne die Beteiligung der zuständigen Archive vollzog. Darüber hinaus muß auch die Auswertung der Antworten zur Form der Aktenführung und zur Aufbewahrung der Dateien die Archive aufhorchen lassen: Denn bereits heute erreichen längst nicht mehr alle Informationen die Papierform; vielfach entsteht eine Mischung aus tatsächlich und virtuell bzw. in Papierform und in elektronischer Form vorhandenen Vorgängen und Akten. Diese Tendenz ist insbesondere in den Bereichen erkennbar, in denen Datenbanken eingesetzt werden.

Schließlich ist als ein weiteres wesentliches Ergebnis der ersten Auswertung der Umfrage festzuhalten, daß sich die Art des EDV-Einsatzes in den letzten Jahren gewandelt hat von der weitgehend isolierten Verwendung reiner Textverarbeitungs- oder Tabellenkalkulationsprogramme hin zur Benutzung anwendungsbezogener Spezialsoftware. Diese wird zum Teil im eigenen Hause erzeugt durch die Verknüpfung vorhandener Programme oder Programmfunktionen mittels selbsterstellter Makros oder durch gezielte Auftragsvergabe an Softwarefirmen bereitgestellt. Damit

---

2 Die quantitative Auswertung der eingesetzten Programme und Datenträger erfolgte durch Frau Dr. Wischhöfer (Landeskirchliches Archiv Kassel).

ergibt sich insgesamt ein Trend zur Vereinheitlichung des EDV-Einsatzes innerhalb einer Verwaltung, der allerdings weniger durch Zentralisierung als vielmehr durch eine Vernetzung von Anwendungen und Benutzern entsteht.

Als Beispiel einer solchen Gesamtlösung sei an dieser Stelle das Modell der Evangelischen Kirche von Westfalen vorgestellt. Dort wird seit einiger Zeit das im Aufbau befindliche Programmpaket KIDAT eingesetzt, ein auf die speziellen Bedürfnisse von zentralen und mittleren Kirchenbehörden zugeschnittenes Datenverwaltungssystem, das auf der Grundlage langfristiger Überlegungen von der *Siemens Nixdorf Informationssysteme AG* in Zusammenarbeit mit dem Bielefelder Landeskirchenamt entwickelt wurde. KIDAT basiert auf einer Client-Server-Architektur, die an allen Einzelplätzen den Zugriff auf eine zentral verwaltete Stammdaten-Datei ermöglicht. Ausgehend von einem Basismodul erfolgt je nach Bedarf die Einbindung von Spezialanwendungen. Diese Zusatzmodule bieten besondere Funktionen etwa zur Verwaltung von Pfarr- und anderen Arbeitsstellen, Prüfungsvorgängen und Gremienzusammensetzungen oder zur Erstellung statistischer Datenauswertungen.<sup>3</sup> Zugleich sind Schnittstellen zwischen den einzelnen Modulen und der Stammdatenbank sowie zur Textverarbeitung vorhanden. Darüber hinaus ist das Programmpaket durch zukünftig zu

---

3 Neben dem Modul *KIDAT Basis* (Darstellung und Verwaltung von Daten zu Personen, Institutionen und kirchlichen Strukturen; Stammdaten- und Benutzerverwaltung; Integration von WINWORD; Suchfunktionen auf allen Ebenen) stehen zur Zeit folgende Module zur Verfügung: *KIDAT Stellen* (Verwaltung von Stellen, Stellenbesetzungen und -kontingenten), *KIDAT Personal* (Bewerberverwaltung [Ausbildung, Lebenslauf, Qualifikation], Jubiläumsverwaltung, Abbildung des Geschäftsverteilungsplans), *KIDAT Gremien* (Verwaltung von Ausschüssen, Synoden u. a. Gremien), *KIDAT Prüfung* (Verwaltung der Prüfungen von Theologen, Kirchenmusikern, Verwaltungsmitarbeitern etc.: Zulassungsverfahren, Ablaufsteuerung und -kontrolle, Zeugnisdruck, Kostenabrechnung der Prüfer), *KIDAT Ausbildung* (Verwaltung von Ausbildungsbewerbern, Ausbildungsverlauf und -veranstaltungen), *KIDAT Verzeichnis* (Flexible Layoutgestaltung und Erstellung von Druckorlagen), *KIDAT Wiedervorlage* (Wiedervorlage und Automation von Vorgängen), *KIDAT Statistik-Paket* (Jubiläumslisten, Pfarrstellenstatistiken, EKD-Statistiken etc.) und *KIDAT Statistik-Tool* (Werkzeug zur freien Erstellung und Gestaltung von Auswertungen).

---

entwickelnde Module erweiterbar und ermöglicht grundsätzlich die Einbindung zusätzlicher, schon bestehender Spezialanwendungen.

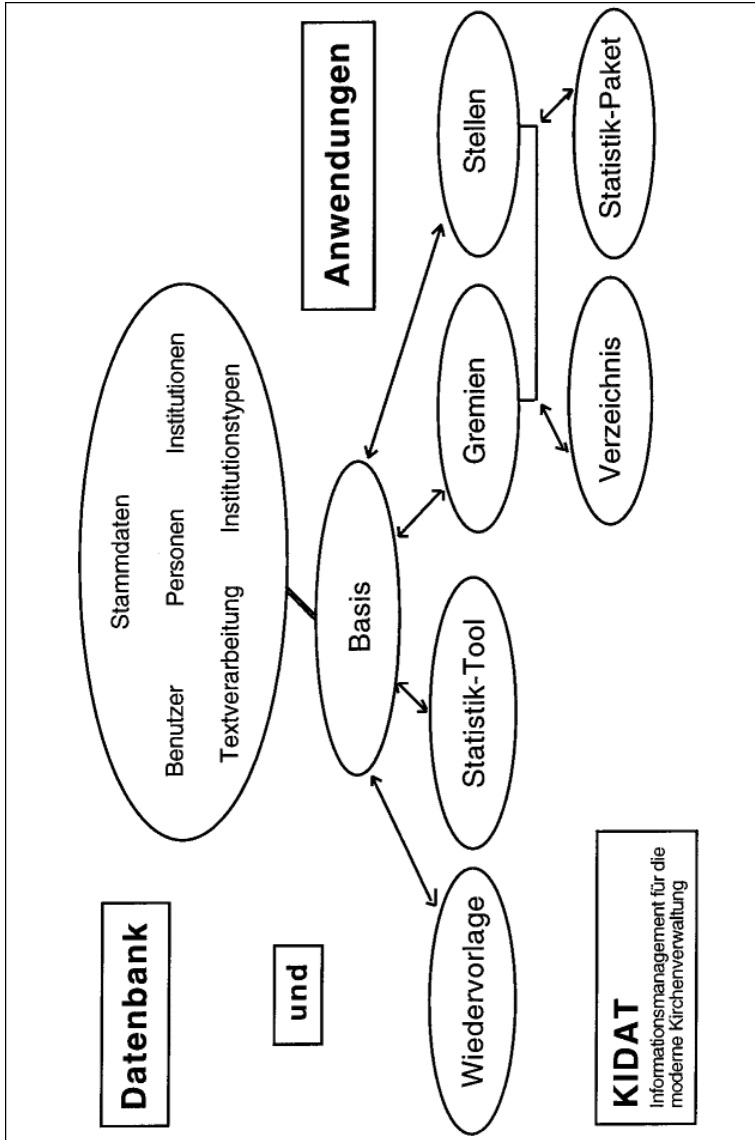
Im Hinblick auf die Konsequenzen, die der Einsatz eines Systems wie KIDAT für die Tätigkeit der Archive hat, läßt sich folgendes feststellen: Besonders bei der Stellen- und Personalverwaltung wird deutlich, daß KIDAT in erster Linie zur Bewältigung gleichförmiger, regelmäßig wiederkehrender Aufgaben auf der Grundlage personenbezogener Daten konzipiert ist. Da es sich dabei in der Regel um die Anfertigung von gleichartigen, aber individuell variierten Schreiben handelt, ist davon auszugehen, daß zumindest zur Zeit noch die Masse der so ausgelösten Verwaltungshandlungen in Papierform die jeweilige Personal- bzw. Stellenakte erreicht. Aber schon bei dem Modul KIDAT-Gremien geht aus der Produktbeschreibung nicht hervor, ob die jeweils aktuelle Zusammensetzung eines Gremiums lediglich durch eine temporäre Verknüpfung der entsprechenden Personendatensätze erfolgt, die beim Ausscheiden einer Person aus dem betreffenden Gremium wieder verlorengeht, oder ob eine Protokollierung früherer Gremien-Zusammensetzungen in digitaler Form oder als Papiaerausdruck gewährleistet ist. Schließlich ist festzuhalten, daß bei dem im Programmpaket enthaltenen Wiedervorlage-Modul bereits mehr geschieht als die bloße *Ausführung* gleichförmigen Verwaltungshandelns: Durch die Funktionen dieses Moduls wird Verwaltungshandeln auf digitalem Weg *ausgelöst*, indem Änderungen in bestimmten Datensätzen durch ein integriertes Mail-System an andere Bearbeiter weitergeleitet und diese damit zu einer Folgeaktivität aufgefordert werden. Somit eröffnet KIDAT an dieser Stelle zumindest in Ansätzen den Übergang

zum Workflow-Management, bei dem die Abläufe des Verwaltungshandelns nur noch begrenzt oder schlimmstenfalls gar nicht mehr archivisch nachweisbar sind.

Insgesamt betrachtet gibt KIDAT als umfassendes und komplexes Informationsmanagement-System den Archivarinnen und Archivaren jedoch keinen Anlaß zu größerer Besorgnis als die zur Zeit noch weitaus häufiger anzutreffende Vielzahl der Einzelplatzlösungen unter Verwendung konventioneller, handelsüblicher Software. Es scheint sich im Gegenteil sogar so zu verhalten, daß die an dieser Stelle erfolgte Vereinheitlichung der verwendeten Programme den Archiven eher eine Chance bietet, in Zusammenarbeit mit der Verwaltung zu einer einheitlichen Lösung der Archivierungsproblematik vorzudringen, als wenn sie sich mit den digitalen Erzeugnissen vieler verschiedener Anwendungen konfrontiert sähen.

Der am Beispiel der westfälischen Landeskirche aufgezeigte Trend zur Vereinheitlichung des EDV-Einsatzes in kirchlichen Verwaltungen zieht offenbar weitere Kreise. Derzeit prüft eine Arbeitsgruppe von Verwaltungsfachleuten aus den Landeskirchen von Bayern, Hannover, Rheinland, Thüringen und Westfalen die Möglichkeit der Schaffung eines einheitlichen 'Datenmodells Kirche', an dem langfristig sämtliche Stellen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland partizipieren könnten. Diese Überlegungen sind, wie in der gegenwärtigen Haushaltslage nicht anders zu erwarten, insbesondere durch finanzielle Erwägungen angestoßen worden. Vor allem erhoffen sich die Beteiligten die Gewährleistung eines möglichst wirtschaftlichen EDV-Einsatzes durch die Optimierung der bislang in allen Landeskirchen getrennt verlaufenden Planungen. Um die Entwicklungskosten anwendungsspezifischer kirchlicher EDV-Programme möglichst gering zu halten, wird die Möglichkeit der Erarbeitung eines einheitlichen Software-Angebots für kirchliche Verwaltungen geprüft, das den Namen KIS (Kirchliches Informations-System) tragen soll. Das 'Datenmodell Kirche', das am Ende daraus entstehen könnte, würde





schließlich auch die Entwicklung einheitlicher Richtlinien zur Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen entscheidend erleichtern. Umso dringender stellt sich den Archiven daher die Aufgabe, bei der Entwicklung dieser nächsten Generation von Informationsmanagement-Systemen präsent zu sein, archivische Anforderungen zur Sprache zu bringen und an einer allen Seiten dienenden Lösung zur dauerhaften Erhaltung digital erzeugter Informationen mitzuwirken.